

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.

Readig, Penn. Gedruckt und herausgegeben von R r o l d W u w e r e, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B e h m ' s W i r t s c h a f t s - S t o f f - a n - S t a d t.

Jahrgang 2.

Dienstag den 8. December 1840.

No. 14.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterzeichner angenommen, und etwaige Aufforderungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingetragt. Unterzeichnern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterzeichner. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingesandt werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Des Kriegers Abschied.

Holte Nacht im dunklen Schleier!
Fed'st mein Gesicht vielleicht zum letztenmal,
Morgen liegt' ich schon dahin gestreckt,
Ausgelächelt aus der Lebend'gen Zahl.

Morgen gehen wir für uns're Brüder
Und für's ganze Vaterland zum Streit,
Aber ach! so Wauder kommt nicht wieder
Wo sich Freund an Freundesbusen freut.

Mancher Säugling liegt in den Armen
Seiner Mutter, fühlt nicht ihren Schmerz,
Sie steht himmelhoch, ach! um Erbarmen,
Und drückt hoffnungsvoll ihn an ihr Herz.

Freudig hüpfst u. fragst ein munterer Knabe
Ach Mutter, kömmt nicht unser Vater bald?
Du armes Kind, dein Vater liegt im Grabe
Sein Auge steht nicht mehr d. Sonne Strahl.

Dort liegt schon ein Feld mit Sand bedeckt,
Und Waise ist das Mädchen und der Knab',
Dort liegt auch ein Sohn dahin gestreckt,
Der seinen Eltern Brod im Alter gab.

Mädchen, denket nicht an harte Bände,
Denket nicht an Freud' und Hochzeitstag,
Denn die Lieben schlummern schon im Sande
Widert ihnen nur den Todtenkranz.

Traurig, traurig, daß wir uns're Brüder
Hier und dort als Krüppel wandern sehn;
Aber süße Mannspflicht ist es wieder,
Müthig seinem Feind entgegen gehn!

Neigt mich gleich des Feindes Aug' nieder,
Zwingt mein Geist sich freudig hoch empor,
Wer weiß, ob wir uns jemals sehen wider,
Darum, Freunde, lebet ewig wohl!

Zweyhylbiges Räthsel.

Die erste Sylbe ist in England
Der Titel einer Frau;
Du findest, was die nennt die zweite,
In eines Thieres Bau;
Das Ganze aber, wie bekannt,
Bringt großen Schaden Stadt und Land.
(Auflösung folgt.)

Auflösung des Räthfels in No. 12, dieser
Zeitung: — D r a u t - M a c h t.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Der afrikanische Prinz.

Abdul Kaddaman wurde im Jahre 1762 in Tombuktu geboren, wo sein Dheim Abu-Abraham König war. Sein Vater, Isman Ibrahim, Statthalter in Futa-Jallo, hatte sich von Tombuktu unabhängig gemacht, und 26 Jahr alt, trat der Prinz an die Spitze eines Korps von 2000 Mann, das er gegen die Debohs, eine benachbarte schwarze Völkerschaft, nördlich von Futa Jallo, ins Feld führte. Er war nach glücklich beendeter Unternehmung bereits auf dem Rückmarsch begriffen, als er einen Engpaß hindurch mußte, wo ihm seine Feinde auslauerten. Er gerieth fast mit allen seinen Leuten in die Gefangenschaft und wurde auf ein Sklavenschiff verkauft, das ihn nach Amerika brachte. Hier blieb er 39 Jahre in der Sklaverei, bis ihn endlich die Afrikanische Gesellschaft nach Liberia schickte.

Während seiner langen Dienstbarkeit im Hause des Col. Foster zu Natchez ließ er sich nie eine unedle Handlung zu Schulden kommen; so gleich im Glück aufgewachsen, ertrug er sein Loos mit Geduld, und bewies sich stets als ein arbeitsamer und treuer Diener, enthielt sich auch immer der starken Getränke, wodurch er sich von der Masse der Sklaven sehr zu seinem Vortheil auszeichnete. Er war ein stattlicher Mann, über 6 Fuß groß, und besaß als ein 67jähriger Greis noch die Kraft des männlichen Alters. In seinem Vaterlande hatte er die Gewohnheit, lange Haare, frei über die Schultern hängend, zu tragen, und es that ihm sehr weh, als er sie mußte abschneiden lassen. Seine Hautfarbe hatte sich beträchtlich verändert,

so daß man eher geneigt war, ihn für einen Futa, als für einen Mauren zu halten. Aber mit einer Art von Stolz versicherte er, daß kein Tropfen Negerblut in seinen Adern fließe; denn nach seiner Meinung steht der Neger tief unter dem Mauren. Seine Vorurtheile haben ihn jedoch nicht vom Heirathen abhalten können, und seine Familie war zahlreich. Sein Benehmen im Umgange war bescheiden, artig und sehr verständig. Auf Fragen nach der Politik, der Religion, den Sitten, der geographischen Lage seines Vaterlandes und der Nachbarschaft antwortete er mit der größten Bestimmtheit, und verrieth die genauesten Kenntnisse von Allem, wovon man sich überzeugt, wenn man seine Angaben mit denen der Reisenden vergleicht. Sein Vater starb bald nach der Niederlage seines Sohnes, und sein Bruder Almun Abdul Sahric, der ihm folgte, war vor einigen Jahren noch regierender Fürst. Der Prinz behauptete, daß Jener, da er von gemischtem Blut sei, weniger Recht auf den Thron habe, als er; aber er bezeugte keine Lust, die politische Laufbahn einzuschlagen. Als man ihm anbot, ihn nach Liberia zu senden, so nahm er dies Anerbieten mit großem Dank an, um, wie er sagte, seine Gebeine einst in die Erde zu legen, in der seine Väter ruhen.

Der Chalif und der Verschnittene.

Nachstehendes Abenteuer erzählt Safty y-Eddin, der es von Abdal-Mumenin Ormoy, dem Sohne Sahbir, gehört hatte. Abdal-Mumenin war der Vertraute Mostabems, des großen Chalifen, gegen das Ende seiner Regierung, und genoß seiner unbeschränkten Gunst. Der Chalif hatte um dieselbe Zeit eine neue Bibliothek angelegt, worin er die kostbarsten Bücher, die in seinem Reiche zu finden waren, aufgehäuft, und zu der er Abdal-Mumenin den Schlüssel anvertraut hatte. Abdal-Mumenin hielt sich gewöhnlich am Eingange der Bibliothek auf, beschäftigt mit Abschreiben dessen was ihm gefiel. Wenn den Chalifen die Lust anwandte, einige Zeit in seiner Bibliothek zuzubringen, begab er sich gewöhnlich nach dieser, indem er die alte, dem Scheich Sadder-Eddin-My dem Sohne Nahir, anvertraute Bücher-sammlung nun gänzlich vernachlässigte. "Ich war" erzählt Abdal-Mumenin "eines Tages beschäftigt mit Abschreiben in einem kleinen Gemache, worin sich ein Polsterfopha zum Gebrauch des Chalifen befand, wenn er in die Bibliothek kam. Ueber diesen Sopha lag eine Decke, ihn vor Staub zu bewahren. Ein junger Verschnittener kam dahin und setzte sich dicht an dem Sopha am Boden nieder, und da er eben nichts zu thun hatte, fiel er in einen tiefen Schlaf und bewegte sich in seinem Schlummer so unruhig hin und her, daß er sich am Ende in die Decke des Sophas verwickelte, und immer noch sich hin und herregend, endlich mit seinen Füßen auf die Kopfkissen des Chalifen zu liegen kam. Während ich so mit meiner Arbeit beschäftigt, auf ihn nicht Acht gab, hörte ich Jemand in der Vorhalle kommen. Ich sah auf und erblickte den Chalifen, der mir winkte, zu ihm zu kommen und kein Geräusch zu machen. Ich erhob mich rasch, und senkte mein Haupt vor ihm zur Erde. "Sieh den jungen Verschnittenen," sprach er zu mir, "er hat sich in die Decke des Sophas verwickelt, und seine Füße ruhen auf meinem Kopfkissen. Wenn ich hinzu trete, ohne daß er es gewahr geworden, und er aufwacht und bemerkt, daß ich ihn in dieser Lage gesehen, so wird er erschrecken, und daß könnte ihm Schaden bringen. Wecke ihn also leise auf; ich mache unterdessen einen Gang durch den Garten und werde bald wiederkommen." Damit begab er sich in den Garten, und ich ging in das Gemach und weckte den Verschnittenen. Wir legten die Kissen

wieder zurechte, und bald darauf trat der Chalif ein.

Also handelte gegen seinen Sklaven das Haupt eines mächtigen Reiches, der unumschränkte Herr und Gebieter über Leib u. Leben seiner Unterthanen. — Ihr kleinen Herren und Tyrannen eurer Diener und Untergebenen, nehm, wo es Noth thut, ein Exempel daran!

Der Rauchredner Louis Brabant.

Kammerdiener Franz des Ersten, Königs in Frankreich.

Louis Brabant verliebte sich (denn das kann auch einem Rauchredner begegnen) in eine schöne und reiche Erbin; aber ihr Vater verwarf ihn als eine unangemessene Partie um seiner niedern Herkunft willen. Nach dem Tode dieses Vaters aber statte Louis einen Besuch ab bei dessen Wittwe — und kaum, daß er das Haus betrat — so hörte die edle Matrone die Stimme ihres verstorbenen Gemahls, welche von Oben zu kommen schien, und Folgendes sprach: "Gib meine Tochter dem Louis Brabant zur Frau! Er ist ein reicher Mann, und von vortrefflichem Charakter. Ich erleide nun unaussprechliche Qualen zur Strafe, weil ich sie ihm abgepflogen hatte. Gehorche meiner Aufforderung, und ich werde bald erlöset werden. So verschafft Du Deiner Tochter einen würdigen Gemahl, und Deinem verstorbenen Gatten die ewige Ruhe."

Dieser feierlichen Aufforderung, dem Anschein nach keineswegs von Louis kommand, dessen Angesicht ruhig war, und dessen Lippen geschlossen und regungslos gewesen, ward augenblicklich Folge geleistet, und die Wittve kündigte dem Vererber ihre Zustimmung an zu den Wünschen ihres hingeschiedenen Gemahls.

Indes — da Louis zur Vollziehung der Heirath Geld nöthig hatte — versuchte er mit seiner Kunst auf das furchtsame Gemüth eines alten, reichen Banquiers von Lyon, Namens Cornu, einzuwirken, welcher durch Bücher und Erpressungen unermessliche Schätze aufgehäuft hatte, und wie alle Besitzer übel erworbener Güter, häufige Gewissensbisse empfand.

Nachdem er sich eine Unterredung mit dem Geizhals erwirkt, lenkte er das Gespräch auf Geister und Gespenster, und die Qualen des Fegfeuers, und nach einer Pause des Schweigens ließ sich eine Stimme vernehmen ähnlich der des verstorbenen Vaters des Banquiers, welcher sich über seine furchtbare Lage im Fegfeuer beklagte, und seinen Sohn aufforderte, eine bedeutende Summe Geldes in die Hände des Louis Brabants zu legen, Behufs Befreiung der Christensklaven aus den Händen der Türken und Erlösung seiner eigenen Seele aus dem Fegfeuer; zugleich ihn mit ewiger Verdammniß bedrohend, wenn er solches zu thun sich weigern sollte. Der alte Banquier schien jedoch den Rath in Ueberlegung gezogen zu haben, den der Rauchredner sah sich in die Lage versetzt, ihm einen zweiten Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit hörte er ausser dem Jammer seines Vaters noch das Gemwimmer aller seiner verstorbenen Verwandten, die ihn um Gottes und aller Heiligen des Kalenders willen beschworen, mit ihnen und seiner eigenen Seele Barmherzigkeit zu haben. Die große Zahl und die laute Heftigkeit ihrer Klagen machten endlich das zähe Gemüth Cornu's mürbe, und er zahlte an Louis Zehntausend Kronen, womit dieser, statt nach Algier — nach Paris eilte, um sich in die heilige Sklaverei der Ehe zu begeben. Als später der Banquier den ihm gespielten Betrug erfuhr, hing er sich auf.

Liebe, stärker als Löwenfurcht.

Buckingham, der neuere Reisende auf dem verwilderten Boden, wo einst das Wunder der Welt, das von zwei Millionen Seelen bewohnt und nun bis auf die

letzte Spur von der Erde verschwundene Babylon gestanden, erzählt nachstehende Geschichte, die sich unlängst in einem Gebirgspass zwischen der Türkei und Persien zugetragen.

Ein Löwe hatte sich in diesem Gebirgspass eine natürliche Höhle zu seiner ordentlichen Residenz erwählt, und beherrschte die Gegend und die Schlucht so unumschränkt, daß sich Niemand mehr wagen wollte, dieselbe zu passiren, aus Furcht, diesem König der vierfüßigen Thierwelt den Zoll mit dem Fleisch und Blut seines eigenen Leibes entrichten zu müssen. Da begab es sich, daß zwei junge Kurden sich in eine Jungfrau der Ebne verlieben mußten einander gegenseitig den Besitz dieser Perle der Wüste streitig machend. Da sie jedoch auf der westlichen Seite des Gebirgspasses wohnten, und der Gegenstand ihrer Leidenschaft auf der östlichen, so machte die Dazwischenkunft des menschenfressenden Löwen ihren abendlichen Excursionen ins Land der Liebe ein Ende; denn von dem Beherrscher des Passes den Durchgang zu erzwingen, schien selbst für einen bis über die Ohren Verliebten ein Werk der Unmöglichkeit zu sein; aber — Liebe überwindet Sauerkraut! — sagt ein chaldäisches Sprichwort, — und da das Ziel, das durch ein solches Wagestück zu erreichen stand, den beiden jugendlichen Kurdenhelden gleich wünschenswerth und theuer gewesen, so beschloßen sie für den Augenblick ihre Eifersucht an den Nagel zu hängen, und gaben sich wechselseitig das Versprechen, mit einander in dem Versuch zu sigen oder zu sterben.

Nachdem sie sich gehörig gewappnet, und die flüchtigsten Reste des Landes bestiegen hatten, gelobten sie in Gegenwart ihrer Freunde unbedingte Ergebung in den Willen des Geschicks, und schwuren, den Paß von dem fleischhungrigen und blutdürstigen Gebieter zu befreien, und wurden eins darüber, daß — wenn Beide mit heiler Haut davon kommen sollten, die freie Wahl des Mädchens über ihre Ansprüche entscheiden, und wenn Einer als Opfer fiel, der Andere die Zustimmung des Sterbenden haben sollte, die gemeinschaftliche Geliebte heimzuführen. — Darauf sprengten sie gegen den Paß, unter dem freudigen Zuruf ihrer Freunde und dem allgemeinen Wunsch, dem Würdigsten darunter möge der schöne Lohn zu theil werden. In dem Paß entbrannte zwischen dem Löwen und den Rittern ein furchtbarer Kampf, worin der Eine von der Bestie in Stücke zerissen ward; der Andere aber trug den Sieg davon und erschlug das Ungeheuer auf dem Leichnam seines unglücklichen Nebenbuhlers. Ob wohl die Liebe hier auch so müthiger Natur sein mag?

Auswärtige Berichte.

(Aus dem Freiheits-Freund)

Durch das Dampfschiff Caledonia hat man Nachrichten von Liverpool bis zum 4ten November. Es machte die Fahrt nach Boston in 15 Tagen.

Die wichtigste Nachricht ist der französische Ministerwechsel, wodurch es wahrscheinlich wird, daß der Friede Europa's nochmals wird aufrecht erhalten werden. Am 22. Oktober nämlich reichten Herr Thiers sammt seinen Collegen ihre Resignation ein. Die Sache wird so erklärt. Die Minister überreichten dem Könige einen Entwurf der königlichen Rede, an welcher derselbe nichts aussetzen hatte, als die Ankündigung, daß sogleich 150000 Truppen ausgehoben werden sollten. Der kriegerische Ton der Rede an und für sich mißfiel dem König nicht, sondern bloß dieser Paragraph, worin von Vermehrung der Arme gesprochen wird, und zwar aus dem Grunde, weil der deutsche Bundestag gegen eine solche Vermehrung als den Frieden Europa's störend sich gegen die französische Regierung geäußert ha-

ben soll. Auf den Einwand des Königs baten die Minister sogleich um ihre Entlassung. Ihre Entlassung wurde angenommen und gleich den folgenden Tag das folgende Ministerium gebildet: Marschall Soult, Präsident und Kriegsminister; M. Guizot, auswärtige Angelegenheiten; M. Duchatel, des Innern; M. Humann, der Finanzen; M. Willemain, des öffentlichen Unterrichts; M. Martin du Nord, der Justiz; Admiral Duperre, der Marine; Gavin Gvidaine, Handel; M. Tesle, öffentliche Werke.

Dieses neue Cabinet soll allen Personen von Eigenthum und welche den Frieden Europa's erhalten wissen wollen, große Befriedigung geben. Das Journal des Debats ist indessen das einzige Journal auf der Seite des neuen Ministeriums. Ob sich dieses Ministerium wird erhalten können, ist sehr zweifelhaft. Die Zeitungen im Allgemeinen nennen die neuen Minister Verräther ihres Vaterlandes, das fremde Ministerium, das Ministerium der ausländischen Coalition, das Pögnac Ministerium, das Ministerium der Reaktion und das Einschüchterungs Ministerium. Das Volk verlangt dringend Krieg, die Marschälle wird fortwährend auf den Straßen, in Theatern und öffentlichen Häusern gebrüllt, und im Theater zu Laval in der Vendee wurde erst vor wenigen Tagen von fast allen Männern einstimmig „zu den Waffen" gerufen. Louis Philipp ist für Frieden, ob er aber dem fast allgemeinen Ruf des Volkes nach Krieg mit England lange wird widerstehen können, wird die nächste Zukunft lehren.

Von Algier enthält eine Depesche des Marschalls Valée die Nachricht, daß seine Colonne nach Melida am 7ten Okt. angekommen war, nach einer erfolgreichen Expedition. Bei Dran hatte ein für die franz Truppen günstiges Gefecht stattgefunden. Die Provinzen Algier und Constantine waren ruhig.

Die Königin Regentin von Spanien hat durch Manifest vom 12ten Oktober abgedankt. Das Ministerium ist einseitigen mit der Regenschast beauftragt bis zur Zusammenkunft der Cortes.

Die nächsten Nachrichten vom Osten werden ohne Zweifel von hohem Interesse sein. Die brittischen Marineoldaten haben Beyrut und Saida in Besitz genommen; Emir Behir hat mit 15000 Mann die Sache Medinet Ali's verlassen und sich mit den Allirten vereinigt. Durch diesen Revolt werden alle Christen des Libanon ebenfalls zum Aufstand gereizt werden.

Der französische General-Consul zu Alexandria hat folgende Depesche an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesandt: die Ereignisse in Syrien nehmen für Mehmet Ali einen ersten Charakter an. Die Anglo-Türken haben Beyrut genommen und befestigen Seyde. Emir Behir ist abgefallen von der Sache Mehemets und hat sich den Engländern angeschlossen. In den Gebirgen wird der Aufstand allgemein. Ibrahim Pascha sucht seine Streitkräfte zu concentriren. Von Malta wird geschrieben, daß Emir Behir mit 15 Gliedern seiner Familie und einem weitem Gefolge von 115 Personen sich auf der Reise nach England befindet.

In der Nacht vom 23ten September waren 5 Bataillons türkischer Truppen, ein Bataillon königlicher Marineoldaten und 2 Compagnien österreichischer Truppen zurück geblieben, um das Lager bei Dijon zu decken. Die übrigen Truppen dieser Armee, bestehend aus 4 Bataillons türkischer Infanterie, einem Bataillon königlicher Marinieren und zwei Detachements österreichischer Artillerie formirten sich in der obern Stellung dieses Lagers, in der Absicht, die Avantgarde Ibrahim Paschas von 1000 Mann unter Emir Masaud, welche sich zu Ardali, einer sehr festen Gebirgsstellung verschanz hatten, anzugreifen, um des Pascha's Communication zwischen Merrut und Beyrut zu vernichten.